

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXI.

Leipzig, Sonntag den 2. Dezember 1883.

№ 140.

Das dänische Altersversorgungsgesetz im Folkething.

Man schreibt uns aus Kopenhagen: Das von der dänischen Regierung dem Reichstag vorgelegte und in Nr. 134 des Corr. erörterte Gesetz zur Errichtung einer „Anstalt für billige Altersversorgung“ hat volle vier Sitzungen in Anspruch genommen, gleichwohl kann man nicht sagen, daß die Beratungen irgend welches praktische Resultat gehabt hätten. Schon von vornherein waren die Parteien darüber einig, was mit dem Entwurfe zu geschehen habe. Dem einen war er nicht weitgehend genug, dem andern noch er nach Staatssozialismus und die dänische Sozialdemokratie behauptete, daß derartige Unternehmungen den Arbeitern mehr Schaden als Nutzen, „weil sie als Beweise von der Arbeiterfreundlichkeit der Macht-haber ausposaunt“ würden. Es mögen ja alle diese Einwände eine gewisse Berechtigung haben, indessen ist es gerade bei der sozialen Gesetzgebung sehr schwer, es Jedem recht zu machen und eine Einigung über die Materie mußte um so schwieriger fallen, weil erstens der Vorschlag an und für sich in Mängeln litt, die nun einmal jeder neuen Sache anhaften und zweitens weil die Linke des dänischen Folkethings aus tieferen politischen Gründen dem Vorschlage keine Sympathien entgegenzubringen vermochte.

Der Abgeordnete Thomas Nielson hatte Recht, wenn er sagte, daß die zwei Millionen Kronen aus der Staatskasse, von welchen auch die Verwaltungskosten der Anstalt zu bestreiten wären, nur einer geringen Zahl von Personen (er hatte 9000 herausgerechnet) eine Leibrente zu schaffen vermöchten, während auf dem Lande etwa 137 000 und in der dänischen Hauptstadt zirka 25 000 Arbeiter die staatsseitig angebotene Hilfe entbehren müßten und daß sonach das Projekt unzureichend sei. Aber wenn das Prinzip des Staatszuschusses, so meinen wir, ohne Weiteres auf alle in Betracht kommenden ausgedehnt wird, dann lassen sich, sobald dies mit einem Male geschieht, ebenso viele Bedenken, wenn nicht noch mehr dagegen geltend machen. Man wird eben immer stufenweise vorgehen müssen und der von Nielson hervorgehobene „Nachteil“ (sic!), daß die Interessenten fast erst nach Verlauf eines Menschenalters wirklichen Nutzen davon ziehen werden, würde nicht etwa nur den vom Staate subventionierten und verwalteten Instituten, sondern auch den korporativen und genossenschaftlichen Versicherungsanstalten anhängen, denn ohne eine bestimmte Karenzzeit wird es eben nie abgehen. Sollen Invaliden- und Altersversicherungen Hoffnung auf Bestand haben, dann werden nach den Grundfäden, die beispielsweise die Buchdrucker zu den ihrigen gemacht haben, manche oft 30 bis 40 Jahre, ja noch länger steuern müssen, ehe sie das Invalidengeld in Anspruch nehmen können.

Der nächste Redner, Falbe-Hansen, bezeichnete den Staatszuschuß als Staatssozialismus und wollte von vornherein wissen, bis zu welcher Höhe der

Finanzminister weitere Staatszuschüsse in Aussicht stelle. Während der erstere Redner es tabelte, daß nur Leuten aus den Mittelklassen die Einrichtung zu Nutzen kommen werde, fand letzterer einen Mangel darin, daß die geringen Beträge der Leibrenten die Wohlhabenden fern halten würde — gerade, als ob es sich darum handle, die Wohlhabenden für ihr Alter zu versorgen.

Der dritte Redner, Abgeordneter Juel, stimmte dem Entwurfe im Prinzip zu, der Modus indes, in welchem dieses Prinzip zur Ausführung komme, mache die weiteren Verhandlungen unmöglich. — Es ist zu bedenken, daß diese drei Redner der Linken angehören und dürften ihre sich gegenseitig widersprechenden Ausführungen nur beweisen, daß man sich auch auf dieser Seite über das um was es sich handelt ebensowenig im Klaren ist.

Die Redner der Rechten waren wenigstens insofern einig, daß es sich nur um einen Anfang, um einen ersten Versuch handle und erst nachdem größere Erfahrungen gesammelt worden könne in Erwägung gezogen werden, auf welchem Wege eine Weiterentwicklung vor sich gehen solle.

Der Abgeordnete Scharling bebte vor dem Worte „Staatssozialismus“ nicht zurück. Er machte aber finanzielle Bedenken geltend, d. h. er hielt die zur Verfügung gestellten Mittel für ungenügend. Er bezeichnete es als ganz richtig, wenn darnach gestrebt würde, die sehr ungünstige öffentliche Armenversorgung durch eine teilweise selbstbeschaffte Altersversorgung, resp. Leibrenten zu ersetzen, eine Ansicht, welcher derjenige, der einer Alters- oder Invalidenkasse angehört und für die weitere Förderung dieser Unternehmungen strebt, gewiß unbedingt beipflichten muß.

Der Finanzminister hatte nicht ganz Unrecht, wenn er sagte, daß ein größerer Staatszuschuß als 2 Millionen die Durchführung des Projektes erschweren werde. Er meinte, es handle sich auch bei der ganzen Sache nur darum, zu untersuchen, in welcher Weise die eigenen Bestrebungen des Individuums unterstützt werden müßten und rein objektiv von diesem Standpunkt aus betrachtet dürfe man wohl den Schluß ziehen, daß wenn auch nicht für den ersten Moment, so doch im Laufe nicht allzulanger Zeit die Reform dem noch nicht berücksichtigten größeren Teile der Arbeiterbevölkerung von Nutzen für spätere erfolgreiche Experimente sein würde.

Gleichwohl hielt der Abgeordnete Bojsen den Entwurf nicht für diskutierbar. Noch in keinem Lande sei die Lösung dieser schwierigen Frage gefunden worden. Der Entwurf sei der allerunheilvollste Staatssozialismus, noch unheilvoller als der jetzt in Deutschland kultivierte, den man dort mit einem Zwangssystem verbinde (!). Das sei ganz neu, daß man solche Unterstützung allen öffne! Der Redner ist im Prinzip sowohl als auch in den Einzelheiten Gegner des Entwurfes.

Die Debatten der übrigen Tage brachten bei dem Für und Wider wenig Neues zu Tage. Es kehrten

fast immer dieselben Gründe gegen die Vorlage in immer anderem Gewand wieder. Schließlich ward dieselbe, wie zu erwarten war, mit 52 gegen 18 Stimmen dem Finanzausschuß überwiesen. Man ist sich längst darüber im Klaren, daß die Vorlage nicht in verbesserter Form vor das Folkething zurückkommen wird. Dermalen liegen die Parteiverhältnisse in Dänemark so, daß die Sache vorläufig als für „be-graben“ angesehen wird.

x. y.

Korrespondenzen.

M. Belgrad, 18. November. Die letzten politischen Ereignisse in Serbien sind für uns Buchdrucker von großer Wichtigkeit, weil durch den verhängten Belagerungszustand in einigen Kreisen des Landes und die Suspendierung der Pressfreiheit wie auch des Vereins- und Versammlungsrechtes nicht nur die Existenz der Gehilfen, sondern auch die der Prinzipalität in Frage gestellt ist. Die Lage der serbischen Buchdrucker, zumal der Gehilfen, war schon früher keine glänzende, geschweige denn jetzt, wo fast sämtliche politischen Blätter eingegangen sind, wie z. B. die Samouprava (Selbstverwaltung) und der Tschosa (Bartlose), ersteres war das politische Organ und letzteres das Witzblatt der rabitalen Partei; die Nezawisnost (Unabhängigkeit) und der Brta (Bärtige), ersteres war das politische Organ, letzteres das Witzblatt der nationalliberalen Partei; der Glas pravoslavlja (Stimme des Orthodoxentums), Organ des nationalliberalen Klerus; die Borba (Der Kampf), Organ der Sozialisten; die Istina (Wahrheit), sozialpolitische Wochenrevue; selbst das Annoncenblatt List za oglase fand es für gut das Erscheinen einzustellen. Außer dem Djobobshenje (die Befreiung), Organ der eigentlichen Liberalen, wäre noch der serbische Bazar zu erwähnen, die bereits vor einem Vierteljahr eingegangen sind. Wir haben also gegenwärtig bloß noch das Amtsblatt (Cpiste novine (Serbische Zeitungen), das Widelo, Organ der Fortschrittspartei, die Belgrader Gemeinde-Zeitung (Novine beogradske opštine) und das alte und neue Tageblatt. Es wird jedermann leicht begreiflich sein, daß es infolgedessen genug überflüssige Arbeitskräfte am hiesigen Plage gibt und dies zu noch traurigeren Folgen führen muß, nämlich zur Schmutzkonturrenz unter den Gehilfen selbst. Zum Exempel sei gleich der neueste Fall angeführt. Vor drei Tagen fand im hiesigen Rathhause die Submission der Belgrader Gemeinde-Zeitung statt. Bis dato hatte die hiesige Gemeinde das merkwürdige Glück, 500 Exemplare der von ihr verlegten Gemeinde-Zeitung um den Preis von 34 Fr. fix und fertig geliefert zu bekommen, während der Satzpreis allein auf 29 Fr. 80 Cent. zu stehen kommt. Wenn wir noch das Papier und den Druck rechnen, so liegt klar auf der Hand, daß die betr. Druckerei mit Schaden arbeiten mußte. In der That war es auch so, denn die Zeitung dieses Geschäfts machte kein Hehl daraus, daß

sie bei dieser Arbeit zusetzte. Nun war man allgemein der Ansicht, daß es diesmal für die Gemeindefasse nicht so glatt ablaufen werde, da man erwartete, daß die betr. Offizin durch den erlittenen Schaden klüger geworden sein und wenigstens danach trachten werde den alten Preis (56 Fr.) wieder zu erreichen, welcher noch im vorigen Jahre gezahlt wurde. Man hat sich aber in diesen Erwartungen getäuscht, denn der ganze Unterschied besteht in einem Franken, d. h. der Preis stieg von 34 auf 35 Fr. für 500 Exemplare. Eine solche Schmutzkonzurrenz hat in den hiesigen Buchdruckerkreisen allgemeines Aufsehen erregt und umsomehr muß man dieses Vorgehen bedauern, als die Gehilfen einem solchen niedrigen Treiben noch Vorstoß leisten, indem sich Seher um den Preis von 15 Fr. pro Nummer zur Herstellung dieses Blattes anboten. Noch ein Fall sei mir anzuführen erlaubt, in welchem drei „junge Kollegen“ den Chef der Offizin des alten Tagblattes ersuchten, er möge doch den drei Sehern, welche am Tagblatt beschäftigt sind, kündigen, da sie das Blatt um die Hälfte billiger herstellen wollten, d. h. um 50 Fr. pro Mann und Monat. Das konnte dem guten Manne nicht einleuchten und er ging nicht darauf ein; vielleicht wollte auch sein Ehrgeiz es nicht zulassen, Seher mit 50 Fr. zu honorieren, wo doch die Radbreher 60 Fr. pro Monat erhalten. Und das ist erst der Anfang dieses traurigen Liebes, wie mag denn eigentlich der Schluß sein? Wo ist hier die viel besungene Einigkeit der serbischen Brüder zu sehen? Wo das Gefühl der Zusammengehörigkeit? Wo der sprichwörtliche Heldenmut, seinem Schicksal zu trotzen? Ach was, eitle Phrasen, denkt wohl jeder, man ist ja doch sich selbst am nächsten und wenn es uns einmal wieder gut geht, dann finden wir uns schon beim Sang und Tamburaklang gerade wie zuvor und singen und träumen von der brüderlichen Liebe, Einigkeit und Tapferkeit. Nachdem auch das Vereins- und Versammlungsrecht suspendiert, ist keine Gelegenheit mehr geboten, in öffentlichen allgemeinen Versammlungen uns besprechen zu können. Unser Verein, der im August vorigen Jahres restauriert wurde, ist zwar noch nicht in Gefahr, denn es wurde von Seiten der Behörde nur mitgeteilt, wir möchten so wenig als möglich Versammlungen abhalten und jedesmal, wenn eine stattfinden solle, „um die vorherige Bewilligung der Polizeibehörde bitten“, damit ein Kommissar entsendet werden könne; aber in dieser Beschränkung unseres Vereinsrechts liegt zugleich auch die Unmöglichkeit einer Besprechung der allgemeinen Lage unsers Vereines. Herrschten momentan keine „Ausnahmestände“ bezüglich des Versammlungsrechtes, so wäre die Einberufung einer allgemeinen Buchdruckerversammlung am Platze, denn hier kann nur die Gesamtheit Abhilfe schaffen und nicht jener „Meine Teil“ der hiesigen Kollegenschaft, der sich Vereinsmitglieder betitelt. Diese geringe Beteiligung am Vereinsleben ist auch eine Schattenseite der hiesigen Gehilfenschaft; kaum der dritte Teil derselben gehört dem Verein an. Und doch wäre es nur thöricht, wenn heute jemand den großen Nutzen eines gut organisierten Vereines bestreiten wollte; wäre ein solcher hier vorhanden, so hätte die Zerfahrenheit niemals solche Dimensionen unter uns angenommen wie es thatsächlich der Fall ist. Eine starke Vereinigung ist das Mittel, welches uns Gehilfen in jeder Notlage zu statten kommt und so hoffen wir, daß der hiesige Verein festen Schrittes vorwärts schreiten wird trotz der Indolenz kurz-sichtiger und einseitiger Kollegen. Unser Verein beschäftigte sich in seiner letzten Versammlung mit Statutenänderungen, u. a. auch behufs Anbahnung der Gegenseitigkeit mit ausländischen Vereinen; der plötzlich eingetretenen Verhältnisse wegen sah man von einer Drucklegung derselben ab. Ferner fand eine Neuwahl des Vorstandes statt, nachdem der bisherige, Herr J. Zovanovitsch-Medezijan, nach Petersburg abgereist ist. An seine Stelle wurde der Schriftgießer Gruitsch gewählt. — Vergangene Woche

wurde die Buchdruckerei zum St. Sabbas von der liberalen Partei auf dem Wege der Lizitation um den Preis von 3000 Fr. gekauft. — Unter den verhafteten Führern der Radikalen befindet sich auch der Faktor der Genossenschaftsdruckerei Jovan Simitsch. (Essen, 20. November. Sonntag den 18. November hielt der Bezirk Essen hier selbst eine Versammlung ab, über welche folgendes zu berichten ist. Nach einigen resultatlosen Auseinandersetzungen über eine „Verfügun“ des Gauvorstandes (wie sie von einem Redner genannt wurde), wonach bei der Wahl der Delegierten zum Goutage darauf Bedacht zu nehmen sei, daß nur solche Mitglieder gewählt würden, die mit ihren Beiträgen nicht im Rückstande sind, wurde beschloffen, dem Gauvorstande zu empfehlen, die Lehrlingsfrage und eine Besprechung über Festsetzung eines Termins zur Einführung des Tarifs auf die Tagesordnung des Goutages zu setzen. Außerdem wurde zum Antrag erhoben: den Gauvorstand zu verpflichten, in den Bezirksversammlungen über solche Vereinsangelegenheiten, die sich zur öffentlichen Besprechung eignen, zu referieren. Es wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß die Mitglieder berechtigt seien, über alle Vereinsvorkommnisse Bericht zu verlangen, jedoch auch erwähnt, daß vieles in Versammlungen und im Corr. besprochen würde, wovon viele Mitglieder dennoch nicht unterrichtet seien, weil sie eine derartige Gelegenheit sich zu informieren nicht benutzten. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Steele gewählt. Zu bemerken wäre noch, daß die Versammlung sehr gut besucht war, was bemerkenswert ist, weil die letzte Ortsvereinsversammlung wegen zu geringer Teilnahme vertagt werden mußte.

-e. Kalbe a. S., 7 November. Auf die an mich ergangene Anfrage über die hiesigen Verhältnisse kann ich leider nichts Erfreuliches berichten. Es sind hier zwei Drucker, die größere (M. C. L. Eichel) beschäftigt vier Gehilfen, worunter drei Vereinsmitglieder (der vierte wurde ausgeschlossen) und drei Lehrlinge (darunter zwei Söhne des Prinzipals). Außerdem fungiert der älteste Sohn teils als „Vertreter des Prinzipals“ teils als „Accidenzsetzer“. Von Tarif ist keine Rede; es gibt 8—9 Mk. gewisses Geld bei freier Station (die indes nicht höher als wöchentlich 7 Mk. zu rechnen ist). Arbeitszeit zirka 13 Stunden täglich. Die zweite Druckerei (Firma N. Goppelt) beschäftigt zwei Gehilfen (ein Vereinsmitglied), zahlt 15—18 Mk. gewisses Geld und bildet zwei Kunstjünger heran. Arbeitszeit zehn Stunden.

C. A. Rom, Ende November. Auffallend ist hier der häufige Wechsel der Zeitungen mit ihren Druckern. So haben jüngst wieder drei oder vier Zeitungsbesitzer ihre Kontrakte gekündigt und sind, was noch auffallender ist, in Taxidruckereien übergesteilt. Es scheint, daß die Anerbieten Jener, welche mit „Krumirs“ (während des Streiks von auswärtig hergezogene) und Lehrlingen arbeiten und auf dem Wege der Schuldentkurrenz alle möglichen Arbeiten, an denen noch etwas zu verdienen ist, an sich zu reißen suchen, ihre Anziehungskraft verloren haben. Für unsere Sache kann dieser Umstand nur von Vortheil sein. Diejenigen Gehilfen, welche vor anderthalb Jahren unsere Niederlage benutzten und sich in die von den verbandsirenen Kollegen verlassenen Stellen eindrängten, finden bei Konditionslosigkeit keine Unterstützung und werden zum Weggang gezwungen, während das Ansehen der Verbandspartei immer mehr Festigkeit und Vertrauen und diese damit immer mehr Zug gewinnt. Ein auf diese Wechsel bezüglicher Vorfall stellt die veränderten Ansichten der Zeitungsbesitzer in Beziehung auf solche oder unverhältnismäßig billige Bedienung in ein bezeichnendes Licht. Von einem sehr verbreiteten Blatte, der „Passagna“ (Punschau), hatte verkundet, daß es mit seinem bisherigen Drucker nicht zufrieden sei. Einer der Schnapphähne, welcher davon gehört hatte, setzte alle Hebel in Bewegung, um sich diesen fetten Bissen nicht entgehen zu lassen. Er hatte zugleich

mit seiner überaus „mäßigen“ Preisofferte die nötigen Schriften bestellt, eine Schwadron Jüngens und Krumirs angestellt und schon den Zeitungskopf setzen lassen. Es fehlte nur noch der Maschinenmeister, den er nach vielem Hin- und Herlaufen endlich gefunden zu haben glaubte. An dem Tage, wo er das erste Manuskript erwartete, kam jedoch der Maschinenmeister nicht und statt des Manuskriptes erhielt der Herr Prinzipal die Nachricht, daß an demselben Morgen der Kontrakt mit der „Opinione“ (einer der besten Offizinen Roms) abgeschlossen worden sei. — Mit dem obengedachten Wechsel verschiedener Zeitungsdruckereien und dem Beendigen mehrerer umfangreicher Werke sowie aus manchen anderen Ursachen hat die Zahl der Unbeschäftigten eher zu- als abgenommen, doch ließ es das Komitee sich eifrigt angelegen sein sie unterzubringen und fordert jene Kollegen welche in festen Stellungen sind auf, es nach Kräften zu unterstützen und besonders jener eingedient zu sein, deren statutenmäßige Unterstützungszeit abgelaufen ist. Mit den freiwilligen Sammlungen für diese steht es überhaupt sehr mißlich, nicht etwa daß die Opferwilligkeit erlahmt wäre, aber der Bedürftigen sind zu viele. Vor dem großen Streik hatte diese Kasse einen Fonds von 6 bis 800, ja sogar bis gegen 1000 Lire, gegenwärtig hat sie 120 Lire Schulden. — Seit kurzem geht hier das Gerücht um, daß sich gerade in den bedeutenderen Druckereien eine Partei gebildet habe, welche bei der nächsten Generalversammlung den ganz unerklärbaren Antrag auf die Tagesordnung bringen will, jene Kollegen, welche gelegentlich des großen Streiks die Sache der Solidarität verrieten und sich der Allgemeinheit nicht angeschlossen, zu rehabilitieren und sie wieder zum Verband zuzulassen. Die Befürworter dieses Antrags scheinen gar keinen Begriff davon zu haben, welche übeln Eindruck eine solche Maßregel auf die Gesamtheit machen und welche Folgen dies für künftige Fälle ähnlicher Art wie der von 1881 haben kann. Hoffentlich wird die Opposition stark genug sein, um hier Gerechtigkeit übelangebrachter Sentimentalität voranzugehen zu lassen. — Am 4. November beging Turin eine wichtige lokale Feierlichkeit, indem es seinem verdienten Mitbürger Giuseppe Bomba, dem würdigen Nachfolger Bobonis, an seinem Wohnhause eine Gedenktafel widmete. Die Inschrift des Denksteins lautet: „Giuseppe Bomba, thätigster und um den allgemeinen Fortschritt hochverdienter Buchdrucker und Verleger vieler nützlicher Werke, Gründer des Turiner Buchdrucker- und Buchhändlervereines, eifriger und unermüdblicher Beförderer der städtischen Bibliothek und Munizipalrat, geboren in Turin am 4. Februar 1795, der lange Jahre in diesem Hause wohnte und daselbst am 3. November 1876 starb, wurde diese Gedenktafel vom Buchhändler- und Buchdruckerverein, den Turiner Buchhändlern und Buchdruckern, der Gesellschaft der Buchbinder und verwandten Künste errichtet am Tage des 4. November 1883.“

— Stuttgart, 23. November. Es war als ganz selbstverständlich vorauszusetzen, daß aus allen Teilen Deutschlands sich Stimmen vernehmen lassen würden, welche der J. R. K. mit allerhand möglichen und unmöglichen Mitteln unter die Arme greifen wollen. Wenn nun der eine oder andere glaubt einen ganz unbezahlbaren Vorschlag entdeckt zu haben, so sollte er um ganz sicher zu gehen denselben zuerst mehreren Kollegen zur Begutachtung mitteilen, damit der Entdecker nicht durch Veröffentlichung seines kühnen Vorschlages im Corr. dem Fluche der Lächerlichkeit anheim fällt. Ein Herr -s aus dem Nordwestgau kommt — wenn auch etwas spät — mit zwei Vorschlägen, welche wert sind einer Kritik unterzogen zu werden. Der gute Mann entpuppt sich als ein Anhänger der Reaktion, indem er den Reisenden das wieder nehmen will, was ihnen die Humanität mit vollem Recht zuerkannt hat. Da Herr -s keinen Vorschlag macht, wie man die auf der Reise erkrankten Kollegen versorgen soll, so muß man annehmen, daß nach ihm die reisenden Mitglieder beim ersten Schritt

auf der Landstraße vollständig vogelfrei sind, trotzdem sie vielleicht Jahre lang zu einer Kasse gesteuert haben ohne sie zu benutzen. Für eine solche Zentralkasse kann man sich bedanken! Hätte Herr -s in früherer Zeit gewagt, so müßte er wissen wie schwer es einem gemacht wurde, wenn man seine wunden Füße mal einige Tage ausruhen wollte und wie oft man mit 5 Sgr. Reiseunterstützung von einer Bürgermeisterei zur andern geschickt wurde, bis man endlich in einem Spital Aufnahme fand. Da wir bei der bis jetzt geübten Humanität nicht auskommen, so soll eben jeder Reisende am Samstag oder an den nächst folgenden Tagen, an welchen er eine Zahlstelle berührt, seinen Wochenbeitrag zur Z. R. K. vom Reisekassenverwalter abgezogen bekommen und dieses sowohl durch eine eigens hierzu geschaffene Rubrik auf der Legitimation als auch im Quittungsbuche oder einem besondern Büchlein quittiert werden. Wollte man die Beiträge erst nach Konditionsantritt erheben, so würde der vierte Teil der Mitglieder fortwährend als Restanten laufen. Wenn man nun den Schlusssatz des -s-Artikels liest, daß die Vorschläge nach reiflicher Ueberlegung und auf Grund gemachter Erfahrungen zur Diskussion übergeben werden, so könnte man fast zu der Ansicht gelangen, der Mann habe bei seinem zweiten Vorschlage mindestens den Stein der Weisen entdeckt. Aber mit nichten! Eine Steuererhöhung ist nicht zu umgehen; eine Erniedrigung der Beiträge zur Allgemeinen Kasse ist zur Zeit nicht möglich, deshalb soll die Z. R. K. 5 Pf. Steuer pro Woche schwinden lassen. Aber weiß denn der Herr -s nicht, daß bloß zwei Drittel der Mitglieder des U. B. der Z. R. K. angehören, während die übrigen in gegenseitige Invaliden-Kassen steuern und deshalb eine Mehrsteuer von 5 Pf. tragen müßten? Also künftig erst überlegt und dann geschwächt. Mit den Vorschlägen ist überhaupt jetzt genug. Ein Jeder sollte daran festhalten, daß es ohne Steuererhöhung und Besteuerung sämtlicher Mitglieder nicht abgeht. Wenn dann in der Ueberversicherung den Mitgliedern eine etwas gebundene Marschrouten gegeben und die Kontrolle von sämtlichen Mitgliedern stramm gehandhabt wird, auch der Vorschlag von Wiesbaden, Herabsetzung der Remuneration auf 1 Prozent acceptiert und damit jährlich 2000 Mark erspart werden, so wird die Z. R. K. halbwegs wieder marschieren können. In denjenigen Gauen, in denen es angeht, sollte man die Gaussteuer herabsetzen, vor allem aber die Bezirkssteuer in den verschiedenen Gauen gänzlich abschaffen, weil sie nur die Mitglieder belastet ohne zu nützen.

Rundschau.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von J. H. W. Diez, ist soeben Heft 12 erschienen. Inhalt: Abhandlungen: Ein materialistischer Historiker. — Die Einwanderung ausländischer Arbeiter in Frankreich und die daraus folgende Lohnkonkurrenz. — Von der elektrischen Ausstellung. — Die schweizerische Volksschule. (Schluß.) — Kleinere Aufsätze: Turgeniew als Politiker. — Litterarische Rundschau: Eibor, G., Differentiation über einige staatsrechtliche und nationalökonomische Fragen. — Laas, Prof. G., Zur Frauenfrage. — Peters, Dr. C. F. W., Die Fiskalsterne. — Notizen. — Redaktions-Korrespondenz etc.

In Darmstadt erscheint im Verlage von Ernst Wiener, gedruckt bei Uebe, wöchentlich zweimal in angebliß 7000 Auflage ein General-Anzeiger, der gratis zur Verteilung kommt; die Kosten tragen die Inferenten.

Verurteilt wegen Beleidigung des Herrn Liebermann v. Sonnenberg nach einer langen und sensationellen Prozeßführung die Redakteure Klausner (Börsen-Kurier), Stephany (Wossische Zeitung), Berghausen (Volkszeitung) zu je 150 Mk., Bäcker (Berliner Neuigkeiten) zu 100 und Dr. Zehlick (Kleines Journal) zu 30 Mk. Geldstrafe.

Der Redakteur der Kolberger Volkszeitung, Rudolf Knobloch, wurde wegen Körperverletzung des

Redakteurs Dr. Paul Janke (ein politischer Gegner des erstern) zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte wegen hinterlistigen Ueberfalls 2 Monate Gefängnis beantragt.

Infolge Schmälierung des an und für sich schon schlechten Verdienstes sahen die Gehilfen der Harryschen Buchdruckerei in Luxemburg sich genötigt, die Arbeit niederzulegen. Daraufhin hatte der Faktor der Paulinusdruckerei des Herrn Kaplan Dasbach in Trier, Herr Heinrich, nichts Eiligeres zu thun als aus letztem Geschäft zwei Lehrlinge als Ersatz hinzuzuschicken. Es wird bezweifelt, daß Herr Dasbach das Verfahren seines Faktors billige, weil ersterer kein Freund der Schmutzkonzurrenz ist und gegen das Lehrlingsunwesen und für das Wohl der Arbeiter plaidiert.

Der Seher Paul Schmidt aus Danzig, der eine Zeitlang für den lokalen Teil des Danziger Kuriers als verantwortlicher Redakteur zeichnete, wurde wegen Beleidigung der Polizeibehörde zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Was unter Umständen eine zum Affizieren brauchbare Wand wert ist zeigte sich kürzlich bei der Versteigerung eines Wirtshauses in London. Die Grundmiete, deren Termin noch 50 Jahre läuft, betrug 2400 Mk. jährlich, wird aber auf die Hälfte dadurch reduziert, daß die eine Hauswand als Plakat-tafel benutzt wurde.

Die indische eingeborne Presse hat sich seit 1877 verdoppelt; während damals die Zahl der Zeitungen 170 mit 54 427 Exemplaren betrug, gibt es jetzt 330 Zeitungen mit 110 389 Auflage. Gegenüber der ungeheuren Bevölkerung will das nicht viel sagen.

Gestorben.

In Mexiko am 7. Juli der Seher Friedrich Wind rechte Ruhland aus Dresden. Derselbe wanderte vor etwa 10 Jahren, nachdem er in Leipzig und Hamburg konditioniert, in Buenos Aires ein und siebelte dann nach Balparaiso über, alwo er bis November 1882 als Faktor der Imprenta Germania thätig war. In Amerika hat sich R. den Spitznamen Wind, der ihn von seinen Bejrämerern gegeben wurde, wieder zugelegt. R. gedachte nun über Mittel- und Nordamerika nach seiner Heimat zu reisen, kam aber nur bis Mexiko, wo er dem ungünstigen Klima erlag.

Briefkasten.

R. in G.: Die gewünschten Exemplare nicht mehr vorhanden.

R. in F.: Sie verwechseln die alte Götenschrift des Alfllas mit der „götischen Schrift“, welche sich unter dem Einfluß der gleichnamigen Stilrichtung im 12. und 13. Jahrhundert entwickelt hat. Die letztere Schrift, deren modernisierte Formen auch heute noch im Gebrauch sind, wurde zwar (gleich vielen anderen gotischen Formen) von einigen (nicht allen) Meistern der deutschen Renaissance beibehalten und weiter ausgebildet, ohne jedoch darum zu einer Renaissance-Schrift zu werden. „Götische“ Schrift und „gotischer“ Stil hängen eng zusammen, haben aber mit dem Volke der Goten nichts zu thun. A. H.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Berlin. 3. Du. 1883. Einnahmen: Allgemeine Kasse 7280,40 Mk., Eintrittsgeld 147,50 Mk., Invalidenkasse 3239 Mk., Vorschuß aus der Hauptkasse 2000 Mk. Summa 12666,90 Mk. — Ausgaben: Reisegeb 1906,90 Mk., Arbeitslofenunterstützung 2973 Mk., sonstige Unterstützung 4614 Mk., Verwaltung 213,40 Mk. Ueberschuß eingesandt 2959,60 Mk. — Zurückgezählter Vorschuß (4. und letzte Rate) 1000 Mk.

Frankfurt-Hessen. 3. Du. 1883. Einnahmen: Allgemeine Kasse 1726,80 Mk., Nachzahlungen und Eintrittsgeld 46,80 Mk., Invalidenkasse 168,20 Mk., Nachzahlungen 19 Mk., Vorschuß aus der Hauptkasse 1400 Mk. Summa 3360 Mk. — Ausgaben: Reisegeb 2580,75 Mk., Arbeitslofen-Unterstützung 233,20 Mk., sonstige Unterstützung 58 Mk., sonstige Ausgaben 57,60 Mk., Verwaltung 38,97 Mk. Ueberschuß 392,28 Mk. als Vorschuß pro 4. Du. zurückbehalten.

Nordwestgau. 3. Du. 1883. Einnahmen: Allgemeine Kasse 1342,40 Mk., Eintrittsgeld 9 Mk., Invalidenkasse 365,20 Mk., Nachzahlungen 23 Mk., B.

schuß aus der Hauptkasse 1450 Mk. Summa 3189,60 Mk. — Ausgaben: Reisegeb 1769,45 Mk., Arbeitslofenunterstützung 215 Mk., sonstige Unterstützung 5 Mk., sonstige Ausgaben 52 Mk., Verwaltung 64,32 Mk. Als Vorschuß pro 4. Du. zurückbehalten 750 Mk. Ueberschuß eingesandt 333,83 Mk.

— Rückständige Beiträge (6. Rate) 31,40 Mk.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (G. S.)

Berlin. Mitgliederversammlung der Z. R. K. am Mittwoch den 5. Dezember abends 8 1/2 Uhr in Staat's Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Berathung über die Anträge zur außerordentlichen Generalversammlung; 2. Ausstellung von Kandidaten zur Wahl der Delegierten.

Jena. Die Herren Reisekassenverwalter werden erlucht, dem Seher Gustav Heinecke aus Scheitbar bei Lützen (Osterland-Thüringen 63) mitzutheilen, daß auf seine Nachricht aus Hannover nicht eingegangen und ihm eine Frist bis zum 10. Dezember d. J. gegeben wird.

Posen. 3. Du. 1883. Es steuerten 127 Mitglieder in 14 Orten. Neu eingetreten sind 3, zugereist 12, abgereist 15 Mitglieder, ausgetreten 1 Mitglied (Paul Fiedler, S. aus Obergrotz), ausgeschloss 4 Mitglieder (die Seher Otto Pausebad aus Bromberg, Franz Neugebauer aus Grottau, Ernst Katowski aus Posen, sämtlich wegen Resten, und Wilhelm Michalski aus Thorn, wegen Annahme einer Kondition um 12 Mk.). Mitgliederstand Ende des Quartals 102. — Konditionslos waren 8 Mitglieder 55 Wochen, krank 16 Mitglieder 51 Wochen.

Hannover. 3. Du. 1883. Es steuerten 666 Mitglieder in 36 Orten. Neu eingetreten sind 17, wieder eingetreten 12, zugereist 33, abgereist 33, zum Wilt-tär 2, ausgetreten 2 (Karl Steinkopf, M. aus Bräun-schweig und Theodor Meinecke, S. aus Hanellebe), ausgeschloss 4 (die Seher Louis Bonewald aus Hannover, Gust. Angersbuch aus Braunschweig, Bruno Kleint aus Gröitz und Fr. Busche aus Bomlitz), gestorben 3 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 725. — Konditionslos waren 21 Mitglieder 112 Wochen, krank 70 Mitglieder 1606 Tage.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Berlin die Seher 1. Hugo Paul, geb. in Berlin 1864, ausgel. in Charlottenburg 1881; 2. Karl Kühnlein, geb. in Berlin 1859, ausgel. das. 1877; 3. Karl Scheibel, geb. in Berlin 1862, ausgel. daselbst 1880; 4. Max Privo, geb. in Berlin 1860, ausgel. das. 1879; 5. der Drucker Hugo Bauknecht, geb. in Berlin 1854, ausgel. das. 1875; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 6. Rudolf Paul, geb. in Meiningen 1860, ausgel. in Charlottenburg 1879; 7. Karl Herrmann, geb. in Sudenburg 1861, ausgel. in Magdeburg 1879; 8. Richard Folger, geb. in Berlin 1854, ausgel. das. 1873; 9. Oskar Klatt, geb. in Potsdam 1847, ausgel. in Charlottenburg 1866; waren schon Mitglieder. — F. Stolle, Berlin S, Alexandrinenstraße 80, II.

In Dresden der Seher M. S. F. Hoffmann, geb. in Artern i. Th. 1864, ausgel. daselbst 1882; war noch nicht Mitglied. — R. Heyde, Königsbrücker Straße 40, II.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Jul. Fritsche, geb. 1855, ausgel. 1874; 2. Johann Schminke, geb. in Eichersheim 1863, ausgel. in Frankfurt a. M. 1881; 3. Ludwig Georg, geb. in Griesheim 1865, ausgel. in Frankfurt a. M. 1883; 4. Karl Ruschke, geb. in Dornrig (Posen) 1861, ausgel. in Schrimm 1880; 5. Richard Rohlfacher, geb. in Salungen (S.-Meiningen) 1863, ausgel. das. 1882; 6. Heinrich Dörr, geb. in Bodenheim 1853, ausgel. in Frankfurt a. M. 1871; 7. Anton Weidner, geb. in Frankfurt a. M. 1858, ausgel. daselbst 1876; die Drucker 8. Heinrich Metz, geb. in Erbenheim 1864, ausgel. in Wiesbaden 1881; waren noch nicht Mitglieder; 9. Heinrich Kinfel, geb. in Burggräfencode 1859, ausgel. in Frankfurt a. M. 1876; war schon Mitglied. — H. Schrader, Neuer Wall 27.

In Gumbinnen die Seher 1. Otto Grau, geb. in Gumbinnen 1855, ausgel. daselbst 1875; war schon Mitglied; 2. Otto Grisar, geb. in Gumbinnen 1861, ausgel. in Golbapp 1880; 3. Wilh. Nim-teit, geb. in Gumbinnen 1864, ausgel. daselbst 1883; waren noch nicht Mitglieder. — S. Fromde in Königs-berg, Altroßgärtter Kirchenstraße 24.

In Stargard i. P. der Seher Lionel Adolf Josef Senger, geb. in Berlin 1862, ausgel. daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — Ernst Spittgerber in Stettin, Friedrichstraße 9, Hof, III.

In Stuttgart der Seher Johann Heinrich Rupp, geb. in Spiegelberg 1846, ausgel. in Aalen 1865; war schon Mitglied. — Josef Meßmer, Leonharbs-platz 1, III.

Stuttgart, 30. November 1883. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckereien mit anerkannt vorzüglichen Schnellpressen und modernsten Schriften werden auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen eingerichtet. Schnellpressen, Hilfsmaschinen und Utensilien in grosser Auswahl stets am Lager. **Gutenberg-Haus, Franz Franke, Berlin SW., Zimmerstrasse 96. Danzig, Hopfengasse 34.**

Eine kleine Buchdruckerei-Einrichtung ist für 1200 Mk. zu verkaufen. Dem Käufer kann ein guter Platz zur Stabilisierung nachgewiesen werden durch **R. Antele in Karlsruhe.** [14]

Eine Mische & Bachmannsche eiserne Presse Nr. 1 mit allem Zubehör ist wegen Aufstellung einer Maschine für 500 Mark sofort zu verkaufen bei **D. Bärhold, Deutsch-Eylau (Westpreußen).** [16]

Gesucht wird eine **Triit- od. Handdruckpresse.** Adressen mit Preis- u. Größenangabe an **Julius Kerschmar in Schandau a. G.** [30]

Für eine kleinere Druckerei am Oberrhein wird ein tüchtiger energischer Buchdrucker gelehrt Alters gesucht, welcher sowohl geschmackvoller Scher, zuverlässiger Korrektor, als auch routinierter Maschinenmeister ist, um den Druck zu überwachen, überhaupt bef. ist, dem Geschäft vorst. zu können. Offerten nebst Gehaltsanspr. sub **A. W. 27** durch die **Exp. d. Bl.**

Ein tüchtiger, mit dem modernsten Geschmack vertrauter

Accidenzsetzer

findet sofort Stelle bei **Wilh. Stumpf, Buchdr., Bochum (Westfalen).** [17]

Accidenzsetzer
hervorragend tüchtig, findet gute Stellung bei **M. Wendelsohn**
993] in **Duisburg am Rhein.**

Ein junger fleißiger **(B. 17970)**
Schweizerdegen
findet sof. Stellung. Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erbeten. **C. Georgi, Greußen (Thür.).** [24]

Dustierer

ein tüchtiger, findet gute und dauernde Stellung. Offerten unter **L. N. 26** an die **Exp. d. Bl.** erbeten.

Ein tüchtiger Fertigmacher

findet Stellung bei **J. G. Scheller & Cie., Leipzig.** [4]

Fertigmacher

tüchtig und akkurat in ihrer Arbeit, bewandert im Fertigmachen von Noten, werden zu dauernder und lohnender Beschäftigung gesucht. [1]
Schriftgießerei Julius Klinkhardt, Leipzig.

Tüchtige Maschinengeißer

werden gesucht. **Schriftgießerei C. Koberg, Leipzig.** [31]

Eine Buchdruckerei in Thüringen sucht einen **wirklich guten Punttierer** oder eine **wirklich gute Punttiererin** die bei guten Leistungen auf dauernde Beschäftigung rechnen könnten. Offerten mit Lohnansprüchen sub **F. A. E. 28** durch die **Exp. d. Bl.** [28]

Als Geschäftsführer

einer kleinen Druckerei, Faktor, erster Accidenzsetzer, Korrektor ac. suche sofort Stellung. Werte Offerten nimmt entgegen **Fr. Behrends, Berlin N., Müllerstraße 14, H., II.** [18]

Ein tüchtiger Setzer sucht per sofort oder später dauernde Stellung. Werte Offerten unter **A. M. Würzburg, Rettengasse 22, parterre.** [19]

Ein Setzer

im Zeitungs- u. Werkstat. tüchtig, mit dem Korrekturlesen und der Abfassung von Lokalnotizen vertraut, sucht baldigst Stellung. Werte Off. sub **R. 29** an **G. Clemens, Ann.-Exp. in Schönebeck a. G., erb.** [15]

Ein Setzer sucht bald. Stelle, am I. mitl. Stadt Mitteld. Off. erb. **W. S. 125** postl. Postamt 2, Leipzig. [25]

Meinen Typographischen Verlag, umfassend eine grosse Zahl von Lehrbüchern und Kunstblättern, empfehle ich zu passenden Geschenken. Eine Anzahl wichtiger Novitäten:
Waldow, Anleitung zum Farbendruck (Preis 3,50 Mk.); Winke über Preisberechnung von Druckarbeiten (Preis 1,75 Mk.), sowie das noch rechtzeitig fertigwerdende interessante Werk: **Bosse, Anleitung zum Ornamentieren**, mit zahlreichen Satzbeispielen (Preis 4,50 Mk.), verdienen besondere Beachtung. **Verlagsverzeichnisse** stehen zu Diensten.
Alexander Waldow, Leipzig.

Komplette Buchdruckerei-Einrichtungen
jeder Art und Größe, nach neuestem Pariser System, empfiehlt unter günstigen Zahlungsbedingungen die **Schriftgießerei u. Stereotyp-Apparaten-Fabrik von J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M.**

Schriftgießerei Julius Klinkhardt
Stereotyp Galvanoplastik Gravirplastik
Utensilien Messing-Lithen Xylographie
Mailand Rotterdam Leipzig Wien Madrid Lopenhagen

Buch- & Steindruckfarben-Fabrik Kast & Einger
FEUERBACH-STUTT GART
Russsiederei, Firnisssiederei, Walzenmasse

System Didot
Complete Buchdruckerei-Einrichtungen
einschl. Hand- oder Schnellpresse halten stets vorrätig
J. M. HUCK & COMP.
Schriftgießerei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M. und Breslau.
Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.
Hartmetall

Ch. Lorilleux & Cie.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet empfehlen ihre
schwarzen und bunten Buchdruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preisurkunde stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Ein seit 5 Jahren selbständiger Buchhändler, 36 Jahre alt, von repräsentierendem Aeußern, durch Verhältnisse veranlaßt demnächst sein Geschäft aufzugeben, sucht Stellung als **Reisender für Schriftgießerei.** Werte Offerten unter **D. 18081** an **Hud. Woffe, Leipzig, erbeten.** (Lpzg. 18081) [21]

Ein Buchdrucker
28 Jahre alt, welcher längere Zeit einer kleinen Druckerei vorgestanden, sucht ähnliche Stellung. Werte Offerten unter **C. L. 29** durch die **Exp. d. Bl.** erbeten. [29]

Ein junger tüchtiger Schriftsetzer, der an Maschine, Hand- und Ziegeldruckpresse firm, wünscht sich bald zu verändern. Zeugnisse u. Druckpr. stehen zu Diensten. Off. an **Jacob Bohn, Annweiler (Pfalz), erb.** [23]

Ein junger solider Schweizerdegen, auch tüchtig im Accidenzsetz, sucht Stelle. Werte Offerten unter **Nr. 22** an die **Exp. d. Bl.** erbeten. [22]

Ein tüchtiger Galvanoplastiker mit sämtlichen Arbeiten vertraut, sucht sofort Stellung. Zugleich empfehle ich mich zur Einrichtung von galvanoplastischen Anstalten. Werte Offerten sub **T. F. 540** an **Haasenstein & Vogler, Leipzig. (Hc. 311841)** [20]

Herr Schriftsetzer **Richard Schent** bitte sofort in Kondition nach **Dsterode (Ostpr.)** in **F. Albrechts Buchdruckerei** zu kommen. [16]

Reinhardt's patent. Winkelhaken mit Keilverchluss.
Reinhardt's patent. Winkelhaken mit Diagonalschraubenschluss.
Systematische gusseiserne Formatstege.
System. gusseiserne Füße mit Messing-Facetten.
Patentiertes Setzschiefe mit gusseisernen Rahmen.
Französisches Schliesszeug.
Pinzetten, Ahlhefte, Ahlspitzen, Schmitzer, patent. Zurichtmesser.
E. Reinhardt, Leipzig, Kochstrasse 4.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen Gegründet 1823.
Fabrik von schwarzen und bunten
BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN
Firnissiederei Russsiederei
VICTORIA WALZENMASSE
LEIPZIG

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neub. sind alle Fachschriften zu beziehen. Wegen Einlieferung des nebenstehenden Beitrags franco:
Typographische Jahrbücher, herausgegeben von **Julius Räder**. 12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk. durch die Post (Zeitungskatalog Nr. 1101) und Buchhandel bezogen 8 Mk. Erschienen Heft 10.